

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

258 (11.11.1909) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

<p>Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgebolt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgebolt 1.35, durch den Briefträger ins F. u. S. gebracht, 1.87 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondenz für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil (i. V.): F. Theodor Meyer; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

### Freiburger Ferrer-Schwärmer und die Expedition nach Jählingen.

Geschildert und beleuchtet von Th. Wader.

Was sich vor dem Pfarrhause in Jählingen abgepielt hat, ist Gegenstand verschiedener Presseerörterungen geworden. Ich selbst habe mich in der letzten Nummer des „Freiburger Tagespost“ über diesen Vorgang selbst näher geäußert, nach dem Bericht der „Freiburger Tagespost“, die zufällig in der Versammlung vertreten war.

Ich stehe nicht an, zu erklären: der Polizei macht es keine Ehre, daß sich derartige so lange hingieben konnte. Man kann politischen Säus gegenüber einem solchen Gesindel verlangen. Und es wäre vor der Eingemeindung bei den alten Jählinger Polizeiverhältnissen nicht schlechter gewesen.

Unbeteiligt stimmt dieser Bericht im wesentlichen. Der letzte Satz lautete: „Weniger Schuß hätte ich nicht gefunden.“ Auch erklärte ich noch, wie ich die Eingemeindung von Jählingen im Interesse des Ortes und seiner Bewohner herbeiwünschte und kein Gehl daraus machte, daß ich neben anderem auch eine Verbesserung der Polizeiverhältnisse erwartete. Ich bin weit davon entfernt, fange ich hier bei, meinen oder behaupten zu wollen, es sei keine Verbesserung eingetreten. Niemand hat es unumwundener anerkennen können, als ich selbst bei gebotener Gelegenheit in einer ziemlichlichen Zahl von Fällen es schon anerkannt habe. Im vorliegenden Falle aber bin ich über die Haltung der städtischen Polizei enttäuscht. Je mehr ich daran erinnere werde, desto mehr erneuert und vertieft sich meine Enttäuschung. Und wenn ich Verjuden begegne, die diese Sache als mehr harmlos hinzustellen oder die Haltung der Polizei zu verteidigen, wo sie nicht zu verteidigen ist, so faunt sich meine Enttäuschung nur steigern.

Die Schutzmannschaft in Jählingen, die aus zwei Mann besteht, ist naturgemäß ein Teil der Freiburger Polizei, der städtischen Polizeieinheit unterstehend und auf die städtische Polizei hingewiesen, wenn in einem Einzelfalle ihre eigenen Kräfte nicht ausreichen.

Im vorliegenden Falle war, wie mir nachträglich bekannt geworden ist, die Jählinger Schutzmannschaft zum Voraus in Kenntnis gesetzt worden, was für das Pfarrhaus bevorstand. Ob mit der Meldung auch eine Instruktion verbunden war und ob etwa das Verhalten der zwei Schutzmänner dieser Instruktion entsprach, weiß ich nicht. In jedem Falle ist die Sache nicht unzulänglich an die Jählinger Schutzmannschaft herangekommen. Es war ihr Zeit gegeben, etwaige Abwehrmaßnahmen ins Auge zu fassen. Wir haben aber einen Militär-Verein und eine Feuerwehralteilung, also zwei organisierte Mannschaften, die unter Umständen zur Hilfeleistung aufgeboten werden können. In jedem Falle mußte es sich nahe legen, mir Kenntnis von dem zu geben, was dem Pfarrhaus bevorstand. Der unmittelbare Nachbar vom Pfarrhause, ein Wälder, wurde vorher in Kenntnis gesetzt und hat die Bewohner seines Hauses alarmiert. Er war anderen Tages mit anderen

Nachbarn sehr erstaunt, daß man im Pfarrhause keine Ahnung hatte. Wie ich ohne Nachfrage meinerseits erfuhr, waren die beiden Schutzmänner auf dem Schaulplatze der Untat, ließen aber die Beschimpfung des Ortspfarrers und die Störung der Nachtruhe anderer Leute ausstehen. Jemand in der Nachbarschaft hat sich darüber noch mehr entrüstet als über die Ausschreitung selbst. Nach einer Verlautbarung in dem Sprechsaal der „Freiburger Zeitung“, deren Ursprung leicht zu erraten ist, scheinen die Schutzmänner zu glauben, ich soll froh sein, daß nichts weiteres passiert ist. Einer solchen Auffassung gegenüber kann ich nur erklären: die Tatsache, daß ein solches Bad unter Anwesenheit der Polizei so lange Zeit hindurch vor meiner eigenen Wohnung die Nachtruhe störten und mich beschimpfen konnte, empfinde ich als schlimmere Unbill und als ärgere Beschimpfung, als wenn wir etwa kurzer Hand die Fenster eingeworfen worden wären.

Am Tage nach der Untat rechnete ich darauf, daß jemand von der Schutzmannschaft bei mir vorkommen würde. Unter mehr als einem Gesichtspunkte wäre doch wahrlich mehr als genügender Anlaß dazu vorgelegen gewesen. Es hat sich aber bis zur Stunde niemand eingestellt. Doch ich jetzt, nach Ablauf von 10 Tagen, fernere Schritte habe, daß der eine oder andere Herr vorkommt, brauche ich kaum zu sagen. Zagegen muß ich anderes noch hervorheben. Die städtische Polizei hat gewünscht, daß die städtische Polizei sich zum Pfarrhaus in Jählingen begeben werde. Die Parole dazu wurde nicht im stillen ausgegeben, sondern laut und für jedermann vernehmbar. Der Zug setzte sich am Wappentisch des Pfarrhauses in Bewegung und brauchte etwa ¼ Stunden, bis er am Ziele in Jählingen angekommen war. Wie von verschiedenen Seiten vernommen wurde, war es ein ununterbrochener Spektakelzug, von der Polizei in keiner Weise gestört. Was wäre wohl zu erwarten gewesen, wenn der eine oder andere Jählinger Zentrumsmann sich in der Stadt verhalten hätte, mit der Note zusammengetroffen und als Zentrumsmann erkannt worden wäre? Was wäre zu erwarten gewesen, wenn etwa ich selbst nach der Witternachtsstunde in der Gegend der Hinterkirchstraße zu einem Kranken wäre gerufen worden und dabei mit der Gesellschaft zusammengetroffen wäre? Und von solchen Möglichkeiten ganz abgesehen, muß gefragt werden: war es nicht eine schwer zu ertragende Unbill für alle Leute, die den nächsten Krach mit anhören mußten, vorab für alle die Kranken?

Könnte und dürfte die städtische Polizei jenes vor sich gehen lassen, ohne ihre Pflicht zu verletzen? Könnte und dürfte sie es vor sich gehen lassen, ohne ihren eigenen Ruf zu gefährden. Das zum Kadav geneigte Publikum soll Respekt vor der Polizei und ihrem etwaigen Einschreiten haben müssen und das ordentliche Publikum Vertrauen.

Bei uns in Jählingen gibt es Kadav-Publikum und viel deraartiges Publikum nimmt seinen Weg durch Jählingen. Glaubt man vielleicht, daß dessen Respekt vor der Polizei durch die Vorgänge vom 30. auf 31. Oktober größer geworden ist?

Von größeren Städten sollen kleinere Städte und Landgemeinden lernen können, wie die Polizeigewalt

im Interesse und zum Schutze der Allgemeinheit gehandhabt wird. Es liegt mir ferne, über Freiburg oder irgend eine andere größere Stadt nach dieser Richtung hin überhaupt urteilen zu wollen. Was aber den vorliegenden speziellen Fall anlangt, würde ich nicht, was man sichhaltig entgegenwollte, wenn die Polizeigewalt im kleinsten Dörfchen des Landes jagen würden: Was die Freiburger Polizei in diesem Falle getan hat, brachten wir auch noch fertig.

Es liegt auf der Hand, daß es für eine größere Stadt, die eine bevorguzte Fremdenstadt ist, sehr unangenehm werden kann, wenn über die Handhabung der Polizeigewalt innerhalb ihrer Mauern auch nur ausnahmsweise in einem einzelnen Falle so geurteilt wird und geurteilt werden muß.

Es kann nicht meine Sache sein, die Schuldfrage für den vorliegenden Fall des Näheren zu unterfragen. Wenn es mir aber obliegen würde, dann wäre mir der letzte Satz eines in der „Freiburger Zeitung“ bekannt gegebenen Rechtfertigungsversuches ein Wink dafür, wo die Untersuchung zu beginnen hätte. Der betreffende Satz lautet:

„Das Verhalten der Polizei in der kritischen Nacht kann ich nur durchaus als korrekt bezeichnen, denn ein Eingreifen hätte gewiß außerst schlimme Folgen gezeitigt, und der Schutzmannschaft wären dann bittere und begründete Vorwürfe nicht erspart geblieben.“

Bei „den bitteren Vorwürfen“ hat man wohl an die Vorgetanen der „Schutzmannschaft“ zu denken. Auch abgesehen davon drängt sich einem die Frage auf: Hat die verantwortliche Leitung der Schutzmannschaft eine Weisung gegeben? Wie hat dieselbe gelaute?

Einfache betrachte ich das von mir bewohnte Pfarrhaus als vogelfrei erklärt, sobald Kadav-Elemente in größerer Zahl sich zusammenfinden und auf Spektakelmachen sich begeben.

Wenn von dem Standal vor dem Pfarrhause in Jählingen in der Nacht vom 30. auf den 31. Oktober gesprochen wird, dann muß man noch einer anderen Unternehmung gegen die Zentrumsmänner und den Pfarrer von Jählingen Beachtung schenken. Die „Preisg. Zeitung“ hat in Nr. 255 i. u. a. geschrieben: „Wie es in Jählingen bei der Wahl selbst zugegangen ist, darüber wird noch mehr wie ein Wort zu sprechen sein. Wenn alles wahr wäre, was darüber berichtet wird, so dürfte sich Herr Freudenbach seines Mandats nicht lange zu erfreuen haben.“

Das Blatt hat gut daran getan, die Einschränkung zu machen: „wenn alles wahr wäre.“

Wie man mir sagte, sind ganz tolle Geschichten über Jählingen und den Pfarrer dafelbst erzählt worden. Ich solle Stimmenfang betrieben und dabei die verschiedensten Summen aufgewendet haben: von 30 Pfennig bis zu 20 Mark. Leider konnte mir niemand sagen, von wem solche Gerüchte ausgingen.

Was meine Tätigkeit anlangt, habe ich nicht den geringsten Anlaß, irgend etwas von dem geheim halten zu wollen oder zu sollen, was ich getan. Von einigen Männern unterstützt, habe ich mir alle Mühe gegeben, die Wähler, die man zum Zentrum rechnete und rechnen mußte, möglichst vollständig zur Wahlurne zu bringen. Auf die Richtung ihrer Abstimmung

einwirken zu wollen, wäre höchst überflüssig gewesen. Als Mittel, sie zur Wahl zu bringen, wurde ausschließlich die Aufmunterung benötigt. Einigen, die den Weg zum Wahllokale nicht machen konnten, wurde eine Drosche zur Verfügung gestellt. Die meiste Zeit hindurch war ich selber im Wahllokale oder in dessen nächster Nähe. Gegnerische Machenschaften bei früheren Wahlen und die Lage des jetzigen Wahllokales (im neuen Schulhause) ließen es mir als unerlässlich notwendig erscheinen. Kein Wähler wurde belästigt, von dem man wußte oder annehmen konnte, daß er gegen das Zentrum sei. Die Agitationstätigkeit der Gegner, an der es wahrlich nicht gefehlt hat, wurde in keiner Weise zu hindern oder zu fördern verucht: weder an den beiden Wahltagen, noch vorher.

Vor mehr als 30 Jahren suchten die Freiburger Liberalen mit dem noch nicht vergessenen Ganterschen Bierwagen in Jählingen Wahlgeschäfte zu machen. Die Herren von der „Preisg. Zeitung“ erhalten vielleicht auf Erjuden näheren Aufschluß über Verlauf und Ende jener Expedition, wenn sie bei Herrn Stadtrat Gerleis vorbeisprechen. Just um die gleiche Zeit begann meine wahlpolitische Arbeit in größerem Maßstabe. Ein wesentlicher Teil derselben mußte sich zur besonderen Aufgabe setzen, den Wahl-Terrorismus zu bekämpfen, der vom nationalliberalen Lager aus kultiviert wurde. Wie es in jener Zeit, speziell in Freiburg, getrieben wurde, ist schwer zu schildern. Wenn es heute so bunt wie damals nicht mehr getrieben wird, so findet es keine Erklärung keineswegs in freiwilliger Besserung schwerer politischer Verirrungen.

Die derzeitige Leitung der „Preisgauer Zeitung“ zeigt sichtlich Lust, die nationalliberale Brutalität jener Tage wieder aufleben zu lassen. Auch dafür hat sie ausnehmend viel Verständnis, politische Untugenden des eigenen Lagers dem Gegner anzufriden zu wollen.

**\* Zur Präsidentenfrage.**

Wer wird Präsident des neuen Landtags, der am 23. November vom Großherzog eröffnet wird? Diese Frage wird in der ganzen Presse erörtert. Wir haben schon einige Gager gegenseitlich lautende Stimmen aus dem liberalen Lager angeführt. Mehr Klarheit ist inzwischen nicht in die Frage gekommen, dagegen ist mit Schlagwörtern, mit denen man die Stimmen fängt, schon genug gearbeitet worden.

Die Frage liegt verhältnismäßig einfach. Will man sich an die Liebung halten, die bisher in konstitutionellen Staaten gang und gebe war, dann stellt ohne weiteres das Zentrum den 1. Präsidenten, weil es härter ist als jede andere Fraktion. Will man sich an das halten, was vor Jahren einmal im badischen Landtag von allen Parteien als gerecht und billig bezüglich der Präsidiumsstellen anerkannt wurde, auch dann muß das Zentrum als härteste Partei den Präsidenten stellen. Will man nach den Grundrissen verfahren, nach welchen die Liberalen im Jahre 1905 verfahren sind bei Besetzung des Präsidiums, dann hat ebenfalls das Zentrum Anspruch auf den 1. Präsidenten, denn 1905 haben die Nationalliberalen ihren Anspruch auf die Präsidienstelle bloß damit begründet, daß sie zusammen mit Demokraten und Freilinjigen die stärkste Fraktion seien.

aber schönen und wichtigen Rollen waren außer jener des „Kathern von Orleans“ (Hallego) die meisten preisgegeben, sowohl „La Hire“ als „Du Chatel“, „Montgomery“ und Konjoren boten ein seltsames Gemisch von Gut und Schlecht, und manche Szene die ins Naderwert des Ganzen eingreifen muß, um das Totallbild zu heben, ging farb- und ausdruckslos vorüber. Schiller verlangt eben gut sprechende und seine Gedanken richtig fördernde Schauspieler, und da muß die Regie als dramatische Lehrerin wirken, der poetische, dramatische Hand, der die Bühne in einer Art Verklärung strahlen lassen soll, ist nicht bei der Szenerie und dem Requisiteur zu haben, diese Verklärung muß im Schauspieler, in der Regie, zum Teil sogar in der Intendanz liegen. Die Regie muß sie aber bei den Künstlern zu fördern suchen.

Das Haus war sehr gut besucht und spendete oft überreichlichen Beifall. Wir freuen uns stets, wenn auch der bescheidenste Erfolg ein guter ist, obwohl nach unserem Ermessen der künstlerische Erfolg einer Hofbühne deren Hauptzweck sein muß!

**Kirchliche Nachrichten.**

Freiburg. Zur Erweiterung sind ausgeschrieben die Pfarreien Merdingen, Del. Pfesbach, Oberwinden, Del. Waldkirch. Die Bewerbungen sind an Seine Königliche Hoheit den Großherzog eingereicht. Ferner sind ausgeschrieben Eudingen, Del. Eudingen, Erlingen, Del. Wühlhausen. Die Bewerbungen sind an Seine Erlanz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu richten. Versetzt wurden die Herren: Am 4. Nov.: Joseph Schaub, Pfarverweiser in Mühlhofen, i. u. a. nach Speckbach, Josef Metzger, Pfarverweiser in Malsbach, als Pfarrkurat nach Barn-

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 11. November 1909.

Groß, Hoftheater. Zur Feier der 150. Wiederkehr von Friedrich von Schillers Geburtstag wurde gestern Abend „Die Jungfrau von Orléans“ gegeben. Ward dieses deutsche Dichterverk in prosaischer Vorberichter unserer Gegenwart geschaffen, und soll es nur eine Folie sein für das, was heute und seit ein paar Jahren die Brust jedes braven Mannes durchzuckt? Heute, wo es fast den Anschein hat, als wären die großen Errungenschaften des Jahres 1870/71 vergessenen und würde die Korruption in Wälde den Sieg davontragen! Man wäre bald versucht, daran zu glauben, wüßten wir nicht, daß die weltbewegenden Ideen unseres großen Schiller, die dieser Tragödie als würdige Vorwürfe dienen, für die Geschlechter aller Zeiten und für alle Völker gültige Wahrheiten sind. (Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig in ihre Ehre!) Wie das Individuum in dem einen oder anderen Charakter sein sittliches Spiegelbild erblickt, so bietet der Conner einer wahrhaft tragischen Handlung für die gebildete Menge eine ganze Weltanschauung, aus welchem wieder der Mikrokosmos engerer Verhältnisse sich heraus entwickelt. Schiller hat die „Jungfrau“ wunderbar verberlicht, sie, ganz von ihrem göttlichen Beruf erfüllt, wird dadurch zur Heldin, das Volk glaubt an sie und wird dadurch zum Sieger, ein großer Erfolg, eine mächtige Verberlichtung des Glaubens! Es ist eine Legende, ein dramatisiertes Leben, weil Gott da, wo der König zu einer rettenden Tat selbst zu mußlos, so schwach war, die Jungfrau schickte, die durch göttliche Missionen entkammt, an der Spitze eines Heeres Sieg auf Sieg häuft, ihr

Vaterland rettet und befreit, um dann nach erfüllter Mission zu sterben. Wie herrlich ist das ganze aufgebaut, wie viel ewige Wahrheiten sind in den Sentenzen dieser Dichtung enthalten, die auf einer welt-historischen Basis beruhen. — Großer, edler Schiller, wann wird je unsere Nation so gekunkelt, so blaßiert und entwertet sein, daß sie dich nicht mehr schätzt, dich nicht mehr liebt, deine Mahnungen vergrißt? Dossentlich nie! Wir wollen Schiller lieben wie unser Vaterland, wir wollen ihn im Gedächtnis behalten, wie wir unsere Eltern, unser Vaterland, das von uns geschrieben, nie vergessen. Welche Welt von wahrhaft großen, herrlichen Ideen, deren Wahrheit unumstößlich, für alle Zeiten passen wird, entsprangen deinem genialen Kopfe. Ein erster Mahner an uns, stehst du da, in edler Einfachheit und doch so erhaben und groß! Es schien einmal, als habe unsere moderne Zeit dich vergessen, als habe sie vor lauter Jagd nach dem realen Glück keine Mühe mehr, an dich zu denken, aber gottlob, es war nur eine dunkle Wolke, die vorüberzog, und es ist bestimmt zu erwarten, daß die Zeit wiederkommen wird, wo deine Dichtungen noch mehr als jetzt, als Offenbarungen eines alles umfassenden Geistes, als ein Evangelium, ein Vermächtnis an die deutsche Nation, von alt und jung, verehrt, geschätzt und hochgepreisen werden. Du hast dir beim deutschen Volke ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz: „Die Unterbillichkeit!“

Es schien über dieser Aufführung ein höherer Hauch zu schweben, der am Geburtstag Schillers die Künstler wie das Auditorium mächtig umwehle und animierte. Die Besetzung war bis auf die „Jungfrau“ die gleiche, sämtliche Künstler waren mit höchlicher Eingebung bei ihrer Aufgabe, wenn auch der Erfolg nicht immer dem Eifer entsprach.

Soll die Pietät erhalten und die poetischen Gedanken, wenn auch nicht in ungechwächter, so doch in würdiger Weise verinnlicht werden, so muß vor allem die edle Symmetrie der Sprache, ihr Gedankengang klar und verständlich geboten werden. In dieser Beziehung standen die Koryphäen unseres Schauspiel, die Herren Herz (Dünois), Mark (Barzund), Wassermann (Talbot), Göder (Raoul), Kempf (Thibault), im Vordergrund und bewährten sich als Künstler der alten guten Schule. Nach ihnen sind die Herren Baumbach (König), Dapper (Erzbischof), Bräunlein Frauendörfer (Jobean) und Bräunlein Podespiel (Agnes) zu nennen. Neu war Zel. Delcamp als „Johanna“, sie hat ihr schönes Talent glänzend bewiesen und war wirklich die Trägerin einer hochpoetischen Idee, die Szenen mit dem Herzog von Burgund, bei der Krönung, im Kerker und mehreren anderen boten wirklichen Genuß; ihre Erscheinung, ihr Organ kamen ihr dabei vortrefflich zu Statten. Den ersten großen Monolog sprach sie hingegen mit zu viel Aufwand, oft mit zu viel Kathos, so daß am Schlusse eine Steigerung nicht mehr möglich war; auch derjenige des vierten Aktes, „Die Waffen ruhn“, litt, wenn er auch besser als der erste genannt war, zuweilen an diesem Uebel und entbehrte stümmweise der logischen Auseinanderhaltung der Gedanken, welche das Gemüt der sich schuldig fühlenden Scherim bewegen. Aber bei der Begabung, welche Zel. Delcamp eigen, wird sie sich mit der Zeit sicherlich noch mehr in den Ideen- und Gedankengang dieser Rolle vertiefen.

Gut war der „Lyonel“ des Herrn Metwes, obwohl auch hier noch zuweilen eine Ueberhaftung, die wir auf das Konto des Temperaments schreiben wollen, sich vordrängte. Von den übrigen Kleineren,

aber schönen und wichtigen Rollen waren außer jener des „Kathern von Orleans“ (Hallego) die meisten preisgegeben, sowohl „La Hire“ als „Du Chatel“, „Montgomery“ und Konjoren boten ein seltsames Gemisch von Gut und Schlecht, und manche Szene die ins Naderwert des Ganzen eingreifen muß, um das Totallbild zu heben, ging farb- und ausdruckslos vorüber. Schiller verlangt eben gut sprechende und seine Gedanken richtig fördernde Schauspieler, und da muß die Regie als dramatische Lehrerin wirken, der poetische, dramatische Hand, der die Bühne in einer Art Verklärung strahlen lassen soll, ist nicht bei der Szenerie und dem Requisiteur zu haben, diese Verklärung muß im Schauspieler, in der Regie, zum Teil sogar in der Intendanz liegen. Die Regie muß sie aber bei den Künstlern zu fördern suchen.

Das Haus war sehr gut besucht und spendete oft überreichlichen Beifall. Wir freuen uns stets, wenn auch der bescheidenste Erfolg ein guter ist, obwohl nach unserem Ermessen der künstlerische Erfolg einer Hofbühne deren Hauptzweck sein muß!

**Kirchliche Nachrichten.**

Freiburg. Zur Erweiterung sind ausgeschrieben die Pfarreien Merdingen, Del. Pfesbach, Oberwinden, Del. Waldkirch. Die Bewerbungen sind an Seine Königliche Hoheit den Großherzog eingereicht. Ferner sind ausgeschrieben Eudingen, Del. Eudingen, Erlingen, Del. Wühlhausen. Die Bewerbungen sind an Seine Erlanz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu richten. Versetzt wurden die Herren: Am 4. Nov.: Joseph Schaub, Pfarverweiser in Mühlhofen, i. u. a. nach Speckbach, Josef Metzger, Pfarverweiser in Malsbach, als Pfarrkurat nach Barn-





Gegründet 1834

Von Donnerstag, den 11. bis Samstag, den 13. November inkl.



Hoflieferanten

# Ausstellung

Kaiserstrasse 169, parterre und I. Etage

Deutsche, sowie französische, englische und andere fremdländische Erzeugnisse

## Textil-Industrie.

Wir bitten höf. um Besichtigung dieser interessanten, in alle Details der Textilindustrie einschlagenden Ausstellung, welche in jeder Hinsicht Anregung gibt, und für die verschiedenen Bedürfnisse der neuesten Mode ein treffendes Bild bietet.

### Leipheimer & Mende

**Die katholische Weltanschauung**  
in ihren Grundlinien. Von P. Gathrein S. J. 2. Aufl. Geb. M. 6.80. (Sechsen erschienen.) Verlag von Herder in Freiburg im Breisgau. Ein Wegweiser in den großen Lebensfragen für alle Gebildeten.

**Literarische Anstalt,**  
Freiburg im Breisgau, Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34, F. A. Wolf'sche Buchhandlung, Landersbüschhofheim.

„Eine Fundgrube des Wissens für jedermann.“

**Herders Konversations-Lexikon**

entspricht mit seinen reichhaltigsten 8 Bänden dem Bedürfnis unserer Zeit. Es ist nach dem Urteil der gelehrten Kritik

vollständig, zuverlässig, handlich und billig.

Für nur M. 100.— erliegt es die vielbändigsten, teuren Lexika. Gegen Teilzahlungen von M. 3.— monatlich zu beziehen durch die

**Literarische Anstalt,**  
Buch- und Kunsthandlung,  
Freiburg im Breisgau.



**Anfängern** wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pfg. Sierichstraße 46, 4. St.

**Einladung zur Wohltätigkeits-Aufführung**  
im Saale des St. Franziskus-Hauses, Grenzstr. 7.  
Sonntag, den 14. November, abends 5 Uhr:

**Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans.**  
Historische Tragödie in 4 Akten.  
In zahlreichem Erscheinen ladet ein Der Vorstand.  
Karten sind im Vorverkauf zu haben.

**Theater-Aufführung.**  
Sonntag, den 14. November d. J., nachmittags 4 Uhr,  
im St. Annahaus, Bernhardsstraße 13:

**„Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orléans.“**  
(Historische Tragödie in einem Vorspiel und drei Akten von G. Tullius.)  
Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke. — Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 2. Platz 30 Pfg. — Vorverkauf im St. Annahaus und Sonntag, 11—1 Uhr, in der Bibliothek, Bernhardsstr. 13 (mittlere Türe).  
In zahlreichem Besuch ladet ein  
Die Jungfrauenkongregation St. Bernhard.

**Katholischer Arbeiterverein der Mittelstadt.**  
Freitag, den 12. November, abends halb 9 Uhr, im Landtsrecht:  
**Vereinsversammlung mit Vortrag.**  
Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Präses.

**Windthorstbund.**  
Freitag, den 14. November, 1/2 9 Uhr, im Bundeslokal:

**Bundesabend**  
mit Referat des Herrn Geheimsekretärs Meyer über „Die politische Lage“ und Besprechung von Bundesangelegenheiten.  
Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen. Alle Freunde unserer Sache sind willkommen. Der Vorstand.

**Privat-Unterricht**  
im Maschieren, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen der Damen-Garderobe wird theoretisch und praktisch nach leicht fasslicher Methode erteilt.  
**Vor- und Nachmittagskurse.**  
Gewissenhafte Ausbildung. Gest. Anmeldung bei **Loni Schmidt**, atab. gepr. Zuschneidelehrerin, Karlsruhe, Haus Thoma-Strasse 3, 3. Stod.

**Restauration Grünwald**  
Rüppurrerstrasse 2 und Kriegstrasse 5.  
Helle, geräumige, gut ventilierte Lokale.  
Vorzügliche Küche.  
Mittagstisch im Abonnement 80 Pfg. und Mk. 1.10.  
Karlsruher Prink-Bier. Münchner Pilsener-Bräu.  
2 Dorfelder Billards. Inhaber: Arthur Nissen.

**Pilo**

Probiere Sie Pilo und Sie werden finden, dass es die beste Schuhcreme ist, die existiert.

**Weihnachts-Ausstellung**  
von  
**Spielwaren u. Korbwaren**  
bei  
**F. Wilhelm Doering**  
Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße.

**Museumssaal Karlsruhe.**  
Samstag, den 13. November 1909, abends 7 1/2 Uhr,  
**Klavier-Abend**  
**BACKHAUS**

**Programm:**  
Zwei Präludien und Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier . . . J. S. Bach.  
Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, op. 24 . . . Brahms.  
Sonate op. 78 in Fis-dur . . . Beethoven.  
Fantasie C-dur, op. 15 (Wanderer-Fantasie) . . . Schubert.  
Drei Fantasiestücke aus op. 12 . . . Schumann.  
Sonate in F-moll (Appassionata) op. 57. Beethoven.  
Ende gegen halb 10 Uhr.

Konzertflügel Julius Blüthner, Leipzig,  
aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten L. Schweisgut, Karlsruhe.  
Eintrittskarten: Saal Mk. 4.—, 3.—, 2.—; Galerie Mk. 2.50, 2.—, 1.50  
im Vorverkauf und an der Abendkasse.  
**Hofmusikalienhandlung Fr. Doert,**  
Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstrasse. Tel.-Nr. 2003.

Karlsruhe. — Museums-Saal.  
Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr,  
**Im Auto quer durch Afrika.**  
Lichtbilder-Vortrag von  
**Oberleutnant Grätz.**  
Eintrittskarten à 1.—, 2.—, 3.—, 4.— Mk. in der  
**Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz,**  
Kaiserstrasse 114, Telefon 1850 und Abendkasse.

**Für Mesner!**  
Vollständiges Rubriken-Büchlein für den katholischen Mesner. Stück Mk. 1.—  
empfiehlt  
„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**Diese Woche!**  
Ziehung sicher 13. November.  
**Nur 1 M. das Los**  
d. Strassburg. Pferde-Lotterie  
**40000 M.**  
Hauptgewinn  
**10000 M.**  
weiterer Hauptgew.  
**13300 M.**  
1385 Gewinne  
**16700 M.**  
Die 31 ersten Gew. sind mit 75% und die 1330 letzten Gew. mit 90% anzuzahl.  
11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer  
**J. Stürmer,**  
Strassburg i. E., Langestr. 107.  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/13, Gebr. Gähringer, 3 m. b. H., Kaiserstr. 90, H. Meisinger, E. Fingel, L. Michel, Chr. Frank, J. Dähringer.

**Kriegsmarine-Ausstellung:**  
vom 6. bis 23. November in Karlsruhe, in der kgl. Ausstellungshalle, täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 8 Uhr.  
Sonntags 11—8 Uhr.  
Das Maschinengewehr wird im Feuer vorgeführt.  
20 große, prächtige, künstlerisch ausgeführte Kriegsschiffe sowie andere Schiffsmodelle. Modell einer Kriegsschiffsmaschine. Sammlungen von völkerverbindlichen Gegenständen und von Kulturzeugnissen aus anderen Kolonien usw.  
Eintrittsgeld 50 Pfg.

**Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme,**  
anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen  
**Ludwig Oehl**  
Nachfolger  
Karlsruhe  
Kaiserstrasse 112.

**Sixt. Madonna,** sehr groß, neu, mit prachtvollem Goldbarock-Rahmen, für nur 20.— Mk. zu verkaufen.  
**E. Werner,** Schloßplatz 13, part. r., Eingang Karl-Friedrichstr.

**Städt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad.**  
Für Damen und Mädchen geöffnet:  
„Werktag“ vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/2 3—1/2 5 Uhr sowie Freitags von 6—1/2 8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.“  
Für Herren und Knaben geöffnet:  
„Werktag“ vormittags 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2 5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 1/2 3—9 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr.“